

Zu Balfours Gmüthhall-Gehrede schreibt das „*Neue Wiener Tagblatt*“: Es ist längst erwiesen, daß die Geschichte von Robaissen für die „*Lusitania*“ zu den größten Lügen und Verleumdungen gehöre. Durch derartige Gebreden will Balfour die Schenglichkeiten der „*Baralong*“ Fälle nicht aus der Welt schaffen. Aus neutralen Mordrügen geht hervor, wie die Kommandanten der deutschen U-Boote bemüht sind, menschlich zu sein, und wie oft sie selbst, da

Mannschaft verlassener Schiffe an Bord nahmen. Im übrigen haben sowohl der Durchstoß durch den Kanal wie die Fahrt der Handels- u. Booten und die Tätigkeit der U-Boote in allen Meeren gezeigt, wie die englische Blockade trotz der enormen englischen Flotte beschaffen ist. — Noch kräftiger leuchtet die „Reichspost“ Balfour heim: „Die ganze Verbissenheit des britischen Seefahrers, eine zur Vernichtung getriebene Moralbeule, reichlich ausgestattet mit den üblichen Dingen der englischen Politik, zeigt uns in Balfours Tischnachrede ihre tollste Seite.“ Das Blatt macht sich dann lustig über Balfours Eigenes der unbestrittenen, nur durch einige Unzulänglichkeiten getrübt Herrschaft Englands auf der See und stellt sein naives Bedauern, die deutsche Flotte nicht zu einer Schlacht mit der Aussicht auf den sicheren englischen Sieg verlocken zu können, Churchill's berühmtes Plattenwort an die Seite seiner heuchlerischen Anfechtung der deutschen Seefriedensführung stellt es die von Balfour gedachten zwei „Verallgemeinerungen“ entgegen, seinen Befehl zur warnungslosen Vernichtung deutscher Handels- u. Booten, die wahllose Verschleppung neutraler Schiffe nach englischen Häfen und deren Post- und Warenverladung, das Stehlen der wehrlosen griechischen Flotte, sowie die Tatsache, daß die an Hollands Küste angeschlossenen Linien zu 80 bis 90 v. H. englische sind. Das Blatt erinnert daran, daß mit dem Namen „Rustan“ eine der größten englischen Schändlichkeiten verbunden sei: Die Verwendung neutraler Fahrgäste als Deckung für Kriegsmaterial. Er nennt Balfours Rede eine Ergänzung und Erklärung der Rede Asquiths, die dessen angebliche Friedensbereitschaft ins rechte Licht stelle. Zum Schluß nagelt das Blatt die Tatsache fest, daß die beiden Minister der gewerkschaftlichen Forderungen der kleinen Nationen nicht eine Sekunde übrig lassen für das wirklich befehlte Bösen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Empörung des Fürsten von Hohenzollern über den Treubruch Rumäniens.

W. T.-B. Berlin, 13. Nov. (Drohbericht. Amtlich.) Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern brachte gelegentlich eines Offens im Oberkommando der 9. Armee in einem Trinkpruch zum Ausdruck, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treubruch Rumäniens bei Armee und Volk Ausdruck verleihen wolle.

Eine nordgriechische Republik von Gnaden der Entente?

Dr. Budapest, 13. Nov. (Eig. Drohbericht. ab.) Der Spezialberichterstatter des „N. E.“ meldet aus Sofia: Nachrichten aus Süd-mazedonien zufolge hat die Entente beschlossen, aus denselben Gebieten Mazedoniens, die nach dem Kriege von 1912/13 an Griechenland angeschlossen wurden, ferner aus einem Teil Albaniens und des Epirus eine besondere Republik unter dem Protektorat Englands zu bilden, deren erster Präsident natürlich Venzelas sein soll. Diese neue Republik soll nach dem Muster der südamerikanischen Republiken organisiert und hauptsächlich den Interessen Englands dienen.

Die Zustände in der Armee Sarraills.

Die „N. N.“ berichtet, meldet aus Sofia, 12. Nov.: Überwiegend überprüfte Nachrichten von der mazedonischen Front besagen, daß Sarraills Armee gegenwärtig schwer erschüttert ist. Ein so buntes Völkergemisch, einschließlich Reger und Portugiesen, kann eben nur zeitweise zum Schlagen aufgerichtet werden, kann sich jedoch keineswegs mit den hohen Eigenschaften der deutschen und bulgarischen Truppen messen. Die besten Kämpfer Sarraills waren immerhin die Serben, die in sechs Divisionen zu vier Regimentern organisiert waren; ihre Kräfte sind heute bis auf ein Drittel ihre Stärke gesunken. Die Verluste der Franzosen sind nicht viel geringer; aber auch die Russen werden ihre Meinung über die Bulgaren gründlich geändert haben. In Sarraills Armee galten die Russenregimenter als

eine Art Köder, mit welchen die Bulgaren leicht einzufangen wären. Indes haben auch die Russen die Waffen der Verbündeten zu fühlen bekommen. Unter den Franzosen herrscht Malaria, die Regentruppen vertragen vollends, sie frieren und erkranken trotz dicker Pelzbekleidung. Die erschütterte Moral wurde mit allen Mitteln zu heben versucht; vor dem Angriff erhielten die Truppen Rummelnden Absicht. Selbstverständlich sind die Gefangenen erkannt, daß Sofia noch immer nicht von den Russen und Rumänen besetzt sei, was ihnen oft von den eigenen Offizieren mitgeteilt wurde.

Zum Überfall auf einen italienischen Offizier.

W. T.-B. Bern, 12. Nov. Nach einer Meldung des Wiener „Korrespondenten“ des „Corriere della Sera“ befand sich in dem, wie gemeldet, im Epirus überföhrten Auto ein italienischer Karabinier-Hauptmann, der in Janina im Einverständnis mit der griechischen Regierung die Kontrolle der Polizei übernehmen sollte. In den Anstreifen vermutet man Denzelisten, deren Abneigung gegen die Italiener bekannt sei.

Der Krieg gegen Rußland.

Baltischport von deutschen Torpedobooten wirksam beschossen.

W. T.-B. Berlin, 13. Nov. (Drohbericht. Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. November stießen deutsche Torpedobootstreitkräfte auf einer Erkundungsfahrt in dem finnischen Meerbusen bis Baltischport vor und beschossen die Hafenanlagen dieses russischen Stützpunktes wirksam auf geringe Entfernung.

Eine englisch-russische Freundschafts- und Umgebung.

W. T.-B. Kopenhagen, 12. Nov. Nach hiesigen Zeitungen fand im Petersburger Rathaus am 11. November eine große Versammlung der Gesellschaft „Die englische Flagge“, die für eine Annäherung zwischen England und Rußland wirken will, statt. Eine Anzahl russischer Politiker und der englische Botschafter Buchanan waren anwesend. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Duma-Präsident Rodzianko, sagte in einer Ansprache, das Schwert könne erst in die Scheide gesteckt werden, wenn ein vollständiger Sieg als Lohn für die kolossalen Opfer errungen worden sei, die die Alliierten für das gemeinsame Ziel, nämlich die Wiederherstellung der Ruhe, gebracht haben, die durch den Überfall (!) der germanischen Reiche auf Serbien gefordert worden sei. Es sei unmöglich, zu entscheiden, wer von den Alliierten die schwerste Last des Krieges getragen habe. In Rußland sehe man aber durchaus ein, welche Rolle England spiele. Nach dem Siege müsse man den Grundrissen der Alliierten die Herrschaft sichern. Daher sei ein enges Bündnis zwischen Rußland und England nach dem Kriege unumgänglich. Darauf wurde dem englischen Botschafter eine Anzahl russischer Fahnen überreicht, der sie als ein Symbol des Bündnisses an 43 englische Städte verteilen wird. Er erklärte in seiner Rede, daß deutsche Geheimagenten zwischen Rußland und England Zwietracht säen und die russische öffentliche Meinung zu überzeugen suchten, daß England Rußland in den schrecklichen Krieg hineingezogen hätte, um es zu schwächen und dann seine Waffen gegen es zu richten. Diese wahnsinnige Lüge sei nicht wert, demontiert zu werden. Er schloß, der Kampf wird fortgesetzt, bis die erhabenen Grundrissen, für die die Entente kämpft, siegt haben und die okkupierten Gebiete befreit sind. Ein unechtes Kompromiß kann einen dauernden Frieden nicht ergeben.

Die russische Ein- und Ausfuhr.

W. T.-B. Petersburg, 12. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach einer der Duma vom Finanzminister vorgelegten Denkschrift über die Aus- und Einfuhr über die europäischen und asiatischen Grenzen des Reiches vom Januar bis Juni 1916 hat die Einfuhr fast um das Zweieinhalbfache, die Ausfuhr um 71,6 Prozent zugenommen. Die Ausfuhr ist bei fast sämtlichen Gegenständen und zahlreichen Metallen stärker, als die von dem letzten Halbjahr vor dem Kriege. Unter den Ausfuhrartikeln befinden sich Waren, die, wie Baumwolle, niemals vorher ausgeführt wurden.

Die Schreiber dieser Zeilen, schon nach einem der ersten Romane der Japolska („Wenn man nicht spricht“) hergehaft ihrer bedeutenden Zukunft vertraute, der konnte an dem lauten Theatererfolg eine reine Freude nicht haben. Verfehlt indessen wäre es doch auch, die Dichterin nun sofort in die Gemeinschaft der Kunsthandwerker zu verweisen. Warum sollte nicht auch ein Poet das Recht haben, einmal ein „richtiggehendes“ Theaterstück zu machen?

Von anderen Verwicklungen untersteidet sich „Die Warschauer Bittelle“ durch den geschmackvollen Verzicht auf die von unseren Dramatikern schon allzu abgenutzten Verwicklungen. Die polnischen Studenten und Damen der Japolska sind eigentlich keine rechten Verwickler, obwohl ein bißchen geheime Vellepreparanden in die Handlung hineinspielt. Der hauptsächlich dramatische Prolog geht um die falsche Beschuldigung, mittels derer ein ziemlich reichlicher russischer Offizier seinen Nebenbuhler im Liebesneft unschädlich machen will. Eigentlich also eine Lustspiel-Intzige! Ja, — aber im Reich des Jaren liegen die Verhältnisse so, daß Lustspielmotive zu Tragödien führen, und die bloße Beschuldigung für einen Bürger aus geknechteter Völkerschaft oft gleichbedeutend ist mit Urteil und Katastrophe. Gabor Japolska hat in ihrem Roman „Der Polizeimeister“ die Auslosigkeit der russischen Justiz abgeleuchtet.

Es liegt zum Teil an der Unverständlichkeit der russischen Dinge, daß manche Szenen des neuen Schauspiels auffallend an das 1792 geschriebene, einst vielgelesene Drama „Kobzars“ von Benjowski oder die Versammlung auf Kamtschatka erinnern. Mit der Primitivität der echt russischen Leute allein rechtfertigt es sich nicht, daß auch einzelne Figuren so grundig oder so grundhöf und so psychologisch simpel sind, als wären sie vor 125 Jahren hingestellt worden. Die auf der Bühne immer wirksame gerichtliche Unternehmung ist diesmal besonders naiv (trotzdem fesselnd). Dagegen stehen die Genrebilder auf einer höheren Stufe. Besonders das realistisch grelle Gebilde in der polnischen Amierkeine zeigte einige Technik.

Aus dem „Theaterstück“ ragt hier und da der Dichter empor. Dichterisch ist die Gestalt des charaktervollen jungen Mädchens, das, sorg in Worten, groß in Gefühl und Tat,

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. Nov. (Drohbericht. Amtlich.) Amtlicher Seeresbericht vom 12. November: Kanakusfront: Für uns günstig verlaufene Seeschlacht. Wir machten Gefangene. — In den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse.

Die Neutralen.

Der neue Druck auf die Schweiz.

W. T.-B. Bern, 12. Nov. Dem „Temps“, der die französischen Sympathien für die Schweiz künden, die Entente nicht hindern, alle legitimen Mittel anzuwenden, um gegen die Mittelmächte das zu erreichen, was sie gegen die Entente in die Praxis umsetzen, antwortet die „Berne Tagwacht“ folgendes:

Man kann es dem „Temps“ glauben, daß die französische Regierung mit der an die Schweiz gerichteten Note in erster Linie Deutschland und nicht die Schweiz treffen will. Praktisch kommt es aber nicht auf die Absicht, sondern auf die Wirkung an. Die Wirkung ist, daß die Forderungen mit ihrem vollen Gewicht die Schweiz und nicht Deutschland treffen. Darüber gibt es keine Zweifel und alle eleganten Redewendungen, mit denen man von französischer Seite vorab die weiche Schweiz gewinnen will, täuschen nicht über die dem schweizerischen Wirtschafts- und Lebens aus der Note erwachsenden Gefahren hinweg. Die Handlungen sind maßgebend, nicht die diplomatischen Phrasen. Und die Handlungen bedeuten in diesem Falle einen neuen unerhörten Druck, der in krassem Widerspruch zu all dem steht, was die Entente über die Wahrung der Rechte der Neutralen seit Beginn des Krieges fabuliert.

Ein Gesetz zur Militarisierung der nicht dienstpflchtigen Bevölkerung.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 13. Nov. (Eig. Meldung. ab.) Die (in unserer heutigen Morgen-Ausgabe gedruckte) Meldung des „Berliner Volks-Anzeigers“ über die mögliche baldige Einberufung des Reichstags zur Durchberatung eines Gesetzes über die Militarisierung eines Teils der nicht dienstpflchtigen Bevölkerung bricht das Schweigen über gewisse Pläne, die in unterrichteten Kreisen schon seit einigen Wochen erörtert wurden. Es sollen alle deutschen Kräfte in gewissem Umfang dem Vaterland dienbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahmen die Wehrpflicht verlängert wird, fügt der „V.-A.“ an. Diese Meldung entspricht sehr wahrheitsgemäß den Tatsachen, auch wenn das offizielle Blatt in einer redaktionellen Besprechung sagt: „Wir würden es auch mit besonderer Freude begrüßen, wenn dem Heere alle noch irgendwie brauchbaren, in der Heimat vielfach entbehrlichen Kräfte auch über die bisher innegehaltene Grenze zugeführt würden. Davon ist leider in der bevorstehenden Mitteilung nichts enthalten.“

Man muß dieser Äußerung gegenüber darauf verweisen, daß eine Erhöhung der Altersgrenze noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit von maßgebender Stelle als nicht in den Absichten der Heeresleitung bezeichnet wurde. Der Gesetzesentwurf, der jetzt anscheinend ausgearbeitet wird, um den vor Ablauf ihrer Dreimonatsferien zurückberufenen Volkstrettern unterbreitet zu werden, dürfte demnach nichts mit dieser Frage zu tun haben. Diesmal soll das Beispiel unserer Gegner im Westen befolgt werden, die in erhöhtem Maße gewisse Volkskräfte für die im Interesse der Landesverteidigung arbeitenden Betriebe militarisiert haben. Jedermann wird es billigen, wenn diese Betriebe auch bei uns auf einen viel höheren Grad der Leistungsfähigkeit gebracht werden als bisher, da unsere Feinde gerade mit der Übermacht ihres Kriegsmaterials und zurückerdrängen hoffen. Unsere Industrie muß der vereinten der ganzen Welt standhalten. Sie kann es, voraus-

Berliner Theaterbrief.

„Die Warschauer Bittelle“

von Gabor Japolska.

Literarisches Grenzland: das ist offenbar das Programm des Residenz-Theaters unter der neuen Leitung. Ein Beziel soll verwaltet werden, wo das hantelste Theaterstück heimisch, aber die Literatur noch nicht fremd ist. Der Vorrat an solchen Komödien ist kleiner, als man meinen sollte. Nicht nur der stempellose Reiter, sogar der dramatischen Dichtungen gibt es mehr. Direktor Robert hat nach einem ersten Mißgriff nun groß Glück gehabt; hat eine Komödie der von ihm gewählten Spezies gefunden und einen Bombenerfolg heimgetragen. Reberumstände unterstützten die Wirkung. Das Schauspiel „Die Warschauer Bittelle“ ist kein sogenanntes „Kriegsstück“, doch wie dankbar bezeugte sich die Kriegsstimmung des Publikums einer Anpreisung der russischen Mittel- und Kosakenwirtschaft! Und wie wunderbar traf dieses Schauspiel, das das Martyrium junger polnischer Patrioten zum Gegenstand hat, mit seiner Berliner Aufführung den rechten Zeitpunkt — vier Tage nach der deutschen Proklamation des Königreichs Polen! Das polnische Volkselement spielt in der deutschen Reichshauptstadt keine wahrnehmbare Rolle. An diesem Abend aber hörte man im Zuschauerraum fast so viel Polnisch reden als Deutsch. Womit nicht etwa gesagt sein will, daß die deutschen Hände beim Befallmatischen säumig gewesen seien.

Am zurückhaltendsten blieben wohl die literarischen Kollegen der Dichterin, die sich in auffallend großer Menge eingefunden hatten. Es wäre banal, ihnen ohne weiteres die süße Gewohnheit des Gewerkschneides zuzuschreiben. Die deutsche Kritik verfolgte das innere Wachstum der Japolska seit ihren Anfängen mit annehmendem Interesse, und man ist ziemlich einmütig in dem Urteil, daß diese kraftvoll gestaltende, mutige und immer interessante Frau die hervorragendste dichterische Erscheinung der polnischen Gegenwart ist. Aber — und gerade deswegen! — Ein neues Blatt für ihren Theaterroman hat sich Gabor Japolska mit dem „Theaterstück“, so gut es gegimmt ist, nicht erworben. Wer,

ihrer Brautgarn, den heißerzigen, aber schwächlichen jungen Mann, tief in den Schatten ihres Bettes stellt. Es ist schön, wie sie, vor der Verbannung nach Sibirien vor ihm Abschied nehmend — einen Abschied, der auch die innere Beziehung löst —, Schmerz und Enttäuschung überwindet. Denn sie rettet sich, da ihrer Liebe noch dem Erlernen keine Zukunft bleibt, die Vergangenheit, sie bewahrt sich den Glauben an den Mann, wie er einst gewesen war oder ihr zu sein geschienen hatte. . . Dieses Mädchen besteht ein Verhör mit allen seelischen Foltern. Besteht es mit heroischem Schweißen. Ihre zuckenden Lippen bleiben auch dann geschlossen, als man ihr, um sie zu zermürben, die Beweise vorlegt, daß der Geliebte sich an eine Dirne weggegeben habe. Weil im Gemüt begründet, soll diese Szene nicht Spekulation auf den schon spielerischen Effekt gescholten werden. Doch bietet sie allerdings der Darstellerin eine ungewöhnliche Gelegenheit zur stummen Sprache der Gesichtszüge; und mit Respekt sei anerkannt, daß Kartha Angerstein die Aufgabe eindrucksvoll, nicht ausbreitend löste.

Noch einmal, ganz am Ende des Stückes steht dichterischer Atem: dem schwachen jungen Mann ist die Freiheit geschenkt worden, das tapfere Mädchen wandert nach Sibirien. Da — unter dem Stachel seines Tugendlehnes, demondet sich der arme polnische Student, und freiwillig röst er in dem Verderben. Der Offizier, der eigene Lebensgefahr daran gesetzt hatte, die Schullosigkeit des Jünglings zu beweisen, warnt und droht jetzt vergebens. Redlich, auf seine Art, stemmt der Offizier den polnischen Verbrecher, der sich gegen den Staat vergeht, als ehrlos ab. Ihm blüht das Wort entgegen: Nur für jene gilt es, die eine eigene Heimat, ein eigenes Land haben. . .! Dieses Wort mußte heute ein lautes Echo werden.

Eugen Robert leitete die Vorstellung mit Sicherheit. Neben Kartha Angerstein, die schon genannt wurde, standen Erich Kaiser-Fitz (der rechtschaffene Offizier), Karl Forest (der bische Offizier) und Julius Sgall (ein sehr sensibler junger Schauspieler, der den Studenten gab im Vordergrund). Verblüffend animalisch waren Ausdruck und Geberde der Rosa Balagay in der Rolle der Aniepa und Dirmenmutter. Hermann Koenig.

gefehlt, daß weiter durchgreifend alle erdenklichen Arbeitskräfte in großartigster Organisation mitwirken. Wenn also auf geistlicher Weise Kräfte zur Mitwirkung herangezogen werden, die bisher, weil nicht dienstpflichtig, untätig blieben oder doch an Stellen tätig waren, die sie entbehren können, kann man es nur gutheißen, daß sie herangezogen werden. Nicht ungeschickt sprach man in dieser Hinsicht von „Zwangsarbeit“, die eingeführt werden soll. Das ist nicht der rechte Ausdruck. Die Verzeichnung Zwangsarbeit hat juristisch die Nebenbedeutung erhalten, als handle es sich um eine Strafe. Davon kann natürlich nicht im entferntesten hier die Rede sein. Diese Art Militarismus, wie sie nach dem englischen und französischen Muster wahrscheinlich kommen wird, und hoffentlich auch für die Landesverteidigung nicht minder wichtige Ernährungsfrage angewandt werden wird, kann nur als eine vaterländische Ehrenpflicht aufgefaßt werden. Man wird Helden zu vermeiden wissen, vielleicht auch nicht verabsäumen, zunächst zum freiwilligen Aufruf zu schreiten, und man wird selbstverständlich weitgehend allen berechtigten und notwendigen Erfordernissen des bürgerlichen Lebens Rechnung tragen, so daß irgendwelche Beeinträchtigung durch die Anknüpfung nicht verursacht werden kann.

Dr. Berlin, 13. Nov. (Fig. Drahtbericht, ab.) In Vertretung der „L. M.“ über die Heranziehung aller deutschen Kräfte zur Mitarbeit für das Heer erklärt die „L. M.“, daß der Bundesrat sich bereits in den nächsten Tagen mit einer Vorlage beschäftigen wird, durch die die Anknüpfung an den Gedanken der militärischen Dienstpflicht eine Verpflichtung zur Arbeit in öffentlichen Diensten für alle diejenigen festgelegt werden soll, die nicht schon auf Grund der Wehrpflicht zu solchen Diensten herangezogen werden können. Mit einer gewissen Sicherheit kann jedoch angenommen werden, daß eine Erhöhung der Altersgrenze der Wehrpflicht ebenfalls in Frage kommt wie eine unbedingte Zivildienstpflicht für Frauen. Die grundsätzliche Durchführung der Zivildienstpflicht hätte zunächst zur Folge, daß alle diejenigen zur Arbeit im öffentlichen Interesse herangezogen werden, die ein Einkommen beziehen ohne eine Tätigkeit auszuüben, oder die eine solche Tätigkeit ausüben, die nicht im öffentlichen Interesse und im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im Kriege liegt. Die Altersgrenze für diese Dienstpflicht dürfte beim 60. Lebensjahre liegen. Wenn die Vorlage den Bundesrat passiert hat, also in etwa 8 bis 14 Tagen, dürfte der Reichstag zur Beratung der neuen Vorlage zusammenzutreten. Wenn auch gegen den Plan, die Zivildienstpflicht einzuführen, grundsätzlich keine einzige Stimme erhebt, im Gegenteil sie jedermann gutheißen wird, so haben doch Bundesrat und Reichstag die Verpflichtung, den Grundgedanken dieser Arbeitspflicht mit Schutzmahnahmen zu umgeben. In politischen Kreisen wird es unangenehm empfunden, daß die Frage der Zivildienstpflicht anheimelnd von gewissen Regierungsstellen mit der Frage der Schutzhafte, der Zensur und des Belagerungszustandes verknüpft wird. Wie unerwünscht, hat der Reichstag auch bestimmte Forderungen an die Regierung in dieser Frage gerichtet. Es geht nun nicht an, daß etwa die Regierung die Annahme der sehr berechtigten Forderungen des Reichstags auf anderem Gebiet abhängig macht von der Zustimmung des Reichstags zum Gesetz über die Zivildienstpflicht. Gegen den Versuch eines solchen Handels wird in parlamentarischen Kreisen die schärfste Verwarnung eingelegt. Es wird mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, sich die Genehmigung der Zivildienstpflichtvorlage abhandeln zu lassen. Die Regierung wehrt sehr genau, daß sie der Zustimmung der Volksvertretung wie des ganzen Volkes zu den Grundsätzen der Vorlage schon heute sicher sein kann.

Das neue Königreich.

Eine Kundgebung des galizischen Polenklubs in Krakau.

W. T.-B. Krakau, 12. Nov. Heute fand eine Kundgebung des Polenklubs des galizischen Landtags aus Anlaß der Proklamation eines selbständigen Polen und der angeforderten Erweiterung der Landesrechte Galiziens statt. Die Stadt war festlich besetzt und geschmückt. Nach einem feierlichen Dankgottesdienst, an dem die polnischen Herrenhaus-, Reichsrats- und Landtagsmitglieder sowie die Spitzen der militärischen und Zivilbehörden teilnahmen, begaben sich die Mitglieder des landtäglichen Polenklubs in den festlich geschmückten Gemeinderatsaal, wo mittags eine Festigung des Polenklubs stattfand, an der auch die Mitglieder des polnischen Nationalkomitees teilnahmen. Der Obmann des Polenklubs, Ritter v. Wiliński, gab in seiner Ansprache dem herzlichsten Danke und der Huldigung für den Monarchen Ausdruck, der gemeinsam mit seinem wichtigsten Verbündeten zum Gründer des polnischen Staates geworden sei, ebenso seiner tiefempfundenen Dankbarkeit für die Erweiterung der Autonomie Galiziens. Die Worte Wiliński, welcher auch Warschauer herzliche Grüße entbot, wurden mit größter Begeisterung aufgenommen. Der Polenklub beschloß hierauf eine Dankkundgebung an den Kaiser.

Ein feierlicher Umzug in Lemberg.

W. T.-B. Lemberg, 12. Nov. Unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung wurde ein großer patriotischer Umzug veranstaltet, an dem über 10 000 Personen teilnahmen.

Deutsches Reich.

Der weitere Widerhall der Kanzler-Rede.

Die Abschwächungsbestrebungen in der englischen Presse.

W. T.-B. Amsterdam, 12. Nov. Es fällt auf, daß während der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterd. Courant“ ausführlich über die Äußerungen der englischen Presse zu der Rede des Reichskanzlers telegraphiert, das sonst so eifrige Reutersche Bureau sich darauf beschränkt hat, einen kurzen Auszug aus der „Westminster Gazette“ und der „Ball Mail Gazette“ hierher zu melden. Der Korrespondent des „Courant“ betont, daß die Kanzlerrede bei der englischen Presse ungünstig aufgenommen wurde. Nach den Telegrammen des Rotterdammer Blattes scheint die englische Presse die Mitteilungen des Reichskanzlers über die russische Politik vor Ausbruch des Krieges fast ganz ignoriert zu haben. Dagegen polemisiert sie ausführlich gegen die Ausführungen des Reichskanzlers, betreffend die Sicherung eines dauernden Friedens nach dem Kriege. Daraus erhellt ohne

weiteres, daß die Rede des Reichskanzlers Eindruck gemacht hat. Der Zweck der Polemik ist offenbar, den Eindruck abzuwachen. Nach dem „Rotterdam Courant“ schreibt die „Westminster Gazette“: In der Tat bildet die Rede des Reichskanzlers und die anschließende Debatte, wenn man sie mit den früheren Erklärungen dieser Art vergleicht, einen Fortschritt in der Richtung, die wir wünschen. Die Deutschen sind jetzt in der Stimmung des Protestierens und der Selbstentschuldigung, die, von unserem Standpunkt gesehen, sich günstig von der Stimmung unterscheidet, die im vorigen Jahre herrschte. Etwas ist damit gewonnen, daß sie sich nicht mehr ihres Kriegsbüßens rühmen und daß sie sich, mit welchen Vorwänden immer, bemühen, darzutun, daß ihr Kampf rein defensiv ist. Mit Geduld und Entschlossenheit dürfen wir erwarten, daß sie es zu weiteren notwendigen Schritten bringen, die nötig sind, bevor wir von Frieden träumen können. Einweilen ist klar, daß den verantwortlichen Persönlichkeiten eine Ahnung von den Grenzen der Macht Deutschlands kommt, obwohl die Militaristen im Reichstag noch immer der Meinung sind, daß, wenn nur die Worte Eröbnung und Unterbrechung verändert würden, die Tatsache bleiben könnte, Belgien soll nicht annektiert, aber Bürgschaften ihm auferlegt werden. Deutschland will sogar seine Zustimmung zu einem Friedensbündnis erklären, aber man muß verstehen, daß es sich selbst an die Spitze zu stellen wünscht: Deutschland über alles! Die Reichstagsdebatte läßt diejenigen, welche glauben, daß Deutschland schließlich zur Vernunft gebracht werden könne, nicht ohne Hoffnung, gibt aber keinen Anlaß für die optimistische Auffassung, daß Deutschland, wenn wir uns ihm direkt näherten, bereit wäre, die Forderungen zu bewilligen, die wir stellen müssen. Der Artikel schließt, daß nicht nur der Westen, das heißt Belgien, sondern auch der Osten, das heißt Polen, von der deutschen Bedrohung erlöst werden müssen.

Bemerkenswerte Schweizer Urteile.

W. T.-B. Bern, 12. Nov. Das „Berneer Intelligenzblatt“ sagt zu der Rede des Reichskanzlers u. a.:

Es hielt für den deutschen Reichskanzler, dem die machtvolle Beredsamkeit der amtlichen Dokumente zur Seite stand, nicht schwer, den etwas schwerverständigen Angriff Greys abzuwehren. Bethmann Hollweg begnügte sich jedoch nicht mit der Defensiv, er ging zum Angriff über, indem er seinerseits wiederum an Hand von den im Weißbuch und den farbigen Büchern der Entente erschienenen Dokumenten eine Darstellung des Kriegsurspungs gab, die zu einem eindringlichen Anklageakt entporewuchs. Noch niemals hat sich seit Beginn des Weltkrieges ein Staatsmann mit solcher rücksichtsloser Offenheit über die wesentlichen Voraussetzungen des Krieges und über gewisse Ziele der Gegner und der eigenen Partei geäußert. Was den unmittelbaren Kriegsurprung anbelangt, gelang es Bethmann Hollweg, Deutschland von aller Schuld reinzuwaschen.

In demselben Zusammenhang schreibt die „Berneer Tagwacht“:

Was die Vorgeschichte des Krieges anbelangt, hat der Reichskanzler diesmal unzweifelhaft mit größtem Geschick als in allen seinen früheren Reden versucht, die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges reiflos auf die Schultern der Entente-regierungen abzuwälzen.

Die Einholung der Leiche des Prinzen Heinrich von Bayern in München.

W. T.-B. München, 12. Nov. Unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung fand heute mittags die feierliche Einholung der sterblichen Hülle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen Heinrich von Bayern statt. Die Stadt hatte Trauersehnen angelegt. Der Zug mit der Leiche traf im Hauptbahnhof ein, wo sich König Ludwig mit den Prinzen des königlichen Hauses und Befolge im Königsalon eingefunden hatte. Unter Glockengeläute und Gebeten der Geistlichkeit wurde die Leiche auf den vor dem Königsalon wartenden Leichenwagen gehoben, während eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments und eine Ehreneskladron des ersten Schwärmer-Regiments die militärischen Ehren erwiesen. Auf dem Wege nach der St. Kajetan-Hofkirche bildeten Truppen der Garnison Spalier, hinter ihnen eine dichtgedrängte Menge. Dem Trauerwagen folgten zu Fuß der König in der Uniform eines Generalfeldmarschalls und alle hier weilenden königlichen Prinzen, ferner Vertreter befreundeter Fürstlichkeiten, die Geistlichkeit, mit Kardinal-erzbischof v. Wettinger an der Spitze, sowie zahlreiche Abordnungen staatlicher und städtischer Körperschaften und Kriegerevereine. Am Eingang zur Theatinerkirche empfing Bischof v. Geiger die Leiche, die vor dem Katafall aufgebahrt wurde. König Ludwig fuhr nach der Feier nach der Residenz zurück.

Der bayerische Gesandte in Dresden gestorben.

W. T.-B. Dresden, 13. Nov. (Drahtbericht.) Der Königl. bayerische Gesandte Graf Eduard v. Monteglas ist gestern abend 6 Uhr nach längerer Krankheit hier gestorben.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der kaiserliche Kommerzienrat Hugo v. Bock, Mitglied der ersten Ständekammer und Inhaber der Zellulosefabrik in Pirna, ist im Alter von 96 Jahren gestorben.

Heer und Flotte.

Ordensverleihungen. Kapitänleutnant Rose, Kommandant des Unterseebootes „53“, hat das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erhalten. Er befehligte das Boot auf seiner ruhmvollen Fahrt nach Amerika.

Wechsel im stellvertretenden Generalkommando in Straßburg. General der Infanterie zur Disposition Ritter v. Hentig v. Gilgenheim ist von der Stellung als stellvertretender kommandierender General des 15. Armeekorps (Straßburg i. G.) unter dem Ausspruch des warmen Dankes für die in dieser verantwortungsvollen Stellung der Armee und dem Vaterland geleisteten Dienste entlassen worden.

Rechtspflege und Verwaltung.

J. M. Justiz-Personalien. Im Kriege fanden den Heldentod: Altmann Joseph Gailer aus Frankfurt a. M. und Gefangenenerlöser: Alfred Biggelaar aus Frankfurt a. M. — Dem Oberlandesgericht bei dem Kammergericht, Generalstaatsanwalt Bloske ist der Charakter als Wirklicher Geheim Oberjustizrat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein schweres Bootsunglück auf der Lahn.

Aus Limburg a. d. L. wird uns berichtet: Gestern abend ereignete sich auf der Lahn zwischen Limburg und Dethm in der Gegend des neuen Kalkwerks bei Dietrichen ein schweres Bootsunglück. Das um 6 Uhr 15 Min. von Limburg abgehende Lahnfähnchen hatte kaum das Mühlenufer passiert, als eine heftige Explosion des Benzinmotors erfolgte. Die Flammen schlugen sofort aus dem Kessel und ergriffen das Fahrzeug, wobei auch ein junges Mädchen in Brand geriet. Die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen. Der Bootsführer stellte versuchte, das Boot an das Mühlenufer gegenüber der Unfallstelle zu führen, was ihm auch gelang. Währenddessen retteten sich die meisten Passagiere dadurch, daß sie in das an der betreffenden Stelle nicht zu tiefe Wasser sprangen. Ein Mitfahrer, der Landwirt Heinrich Leber aus Dethm, rettete mit eigener Lebensgefahr mehrere Personen. Leider konnten nicht alle Fahrgäste gerettet werden. Fest steht, daß ein Mädchen verbrannt und ein anderes ertrunken ist. Die verbliebenen Leiche der in den Flammen Umgekommenen konnte noch nicht erkannt werden; die Leiche der Ertrunkenen ist noch nicht gefunden worden.

— Das Jubiläum des „Vaterländischen Frauenvereins“. Die Augusta-Medaille, die am 100jährigen Geburtstag der Kaiserin Augusta als höchste Auszeichnung gestiftete Vereinsauszeichnung, wurde u. a. der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe hier verliehen.

— Kriegsauszeichnungen. Dem Abteilungsvorsteher der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Dr. Gorn, Oberleutnant und Führer einer Maschinen-gewehlskompanie im Osten, sowie der Leutnant und Kompanieführer Rudolf Gehmann aus Diez wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Wehrmann Karl Hermann Reichling, Sohn des Kaufmanns A. Reichling in Wiesbaden, und August Blanz, Sohn des Installateurs Hermann Blanz in Wiesbaden. — Dem Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse Architekt Louis Blum, zugleich Bausekretär bei einer Baubehörde, wurde die Deutsche Silberne Verdienstmedaille verliehen. — Der Direktor der Motorenfabrik Oberursel, A.-G., Rachenheimer, ein geborener Wiesbadener, erhielt das Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration. — Das Frauenvereinskreuz in Silber wurde der Frau Oberleutnant Hedwig Auer von Herrenkirchen in Wiesbaden verliehen.

— Vaterländischer Abend. Der Vortrag des Herrn Lic. theol. Bräunlich auf Veranlassung des „Evangelischen Bundes“ am Samstagabend in der „Markthalle“ über seine Erlebnisse in Ostpreußen und Russland oder, besser gesagt, über seine Eindrücke in den vom Krieg so sehr im Willebensschiff gezogenen Provinzen hielt, erfreute sich einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Herr Dr. Bräunlich sprach über das schon oft behandelte Thema in anderer Weise, als vielleicht von vielen Zuhörern erwartet wurde. Seine Schilderungen befruchteten sich in der Hauptfrage auf die Not des von den Russen so schwer heimgesuchten Ostpreußen und das tapferen Ausbarren seiner Bewohner, sowie auf die Seiden der unter russischem Joch deutsch gebliebenen Völkern. Der Redner drückte die Hoffnung aus, daß der Krieg auch hier eine Umwälzung hervorbringen werde, und wies eindringlich auf die große Aufgabe Deutschlands hin, im Osten einen neuen deutschen Stamm mit dem eigentlichen Vaterland zusammenzuführen. Der „Evangelische Bund“ sei bereit, einen großen Teil der Arbeit zu übernehmen, die hier harzt; notwendig habe er aber hierbei die Anteilnahme und Mitwirkung aller Deutsch-Evangelischen. In dem verwüsteten Ostpreußen sollen sich nicht nur die Vertriebenen wieder ansiedeln, sondern auch die im feindlichen Ausland lebenden Deutschen, die doch meistens ihrer Wohlhabenheit beraubt sind. Hier wird ihnen ein weites Feld zu neuer Arbeit und Aufblühen überlassen. Auch hier will der „Evangelische Bund“ beständig eingreifen. Den übrigen Teil des Programms bildeten Vorträge der Frau Gusti Kloss und Violin- und Cellobeträge von Schülern des Konservatoriums M:haelids aus. Herr Pfarrer Metz sprach die Einleitungs- und Schlussworte. Alle Darbietungen wurden dankbar aufgenommen. Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die Veranstaltung ihr Ende.

— Arbeitsjubiläum. Am 14. November werden es 25 Jahre, seit Fräulein Liesa Bürk im Dienst des Herrn Pfarrers Grein steht.

— Zinnschmelzbeschlagnahme. Wie aus einer in der vorliegenden Nummer enthaltenen Bekanntmachung ersichtlich ist, gehen die Meldungen für die Beschlagnahme von Zinnschmelz von Bierbräuern usw. sehr spärlich ein. Es werden daher besonders die Gastwirtschaftsbetriebe noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Vermeidung von Bestrafung ihre Bestände umgehend anmelden müssen. Es betrifft dies auch Zinnschmelz, die teilweise in den Wirtschaftsbetrieben von Brauereien überlassen sind und am 1. Oktober d. J. sich in deren Gewahrsam befanden.

— Auf dem Wochenmarkt wird streng auf Einhaltung der Höchstpreise gesehen. Von jedem auch nur gesteckten Apfel wird verlangt, daß er als noch Obst zu 12 Pf. das Pfund verkauft werde. Trotz der hohen Preise des Obstes in den Gemüsegeschäften scheint sich dort eine weniger gute Praxis herauszubilden. Es werden uns mehrfach Fälle gemeldet, in denen die Käufer von Obst, besonders Äpfeln, wenn sie zu Hause angelangt waren, die Erbschung machten, daß halbfauler, schlechter Obst in ihren Tüten war, während die Aussteller in den Schaufenstern als durchaus gut erschien. In einem Fall ist, wie wir hören, Strafangelegenheit eröffnet, und die Beteiligten werden ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Auch auf dem Wochenmarkt werden strengt die festgesetzten Preise noch überschritten. So hielt heute vormittag eine Frau Äpfel allergeringster Art zum Preis von 25 Pf. feil. Allerdings wurde ihr bald dies Handwerk geigt.

— Ein glänzendes Ergebnis der Bucheckersammlung erzielten die beiden Dohheimer Schulen. Von der Knabenschule wurden 12½ Zentner und von der Mädchenschule

Alles was in Wiesbaden

die Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins erbringt,
kommt ausschliesslich
der Kriegsfürsorge Wiesbadens zu Gute.

F 243

Aus dem Felde zurückgekehrt
Dr. med. Otto Jul. Müller
Luisenstraße 8.
Sprechzeit 10—12 u. 3—4.

Bekannt und sicher wirkend ist:
Fischer's

Chinin-Haarwuchs-Salbe

zur Erhaltung und Beförderung eines vollen üppigen Haarwuchses. Sie gibt früh ergrautem Haar nach u. nach seine natürliche Farbe wieder. Nur zu haben bei:

Frau R. Fischer, Kersstraße 4, 2.

Hochmod. Hermelin-Cape

e. Brill. Spitzen, gr. irisch. Kragen zu verk. Ausf. im Tagbl.-Verlag.

2 pracht. Steinmardergarnit.

2 echte japan. Herzschnitten

2 echte Staatsgarnituren, 4 große Maskas-Kragenform, sehr billig zu verk. Weichheitsprobe 35, Bari.

Weinflaschen zu verk.

S. Sipper, Drankenstr. 23. T. 3471.

Hohe Juwelenpreise

für Perlen, Brillanten, Pfandschmuck, altes Silber, Ringe, Gabeln, Becher, Leuchter, Dosen, Kannen, Service usw.; zahle per Gramm 10—15 Pf.

A. Geizhals,

Debergasse 14.

Gut erhaltener

Offiziers-Pelzmantel

mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Off. u. 28. 336 an den Tagbl.-Verlag.

Pianino gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter P. 986 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft

Alteltümer!

Möbel, Gemälde, Figuren, Tassen, Dosen, usw. Silberarbeiten zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten u. 2. 324 an den Tagbl.-Verlag.

Ganze Nachlässe,

einzelne Möbel, sowie Einrichtung, gegen sehr gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Offerten unter 2. 324 an den Tagbl.-Verlag.

Bis zu 20°

zahle ich mehr für gebrauchte Möbel und Betten. Kaufe ganze Einrichtungen und Nachlässe.

G. Anfeld, Mainz, Gr. Quirinstr. 11.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Piano's, Kassetten, Kunst- u. Aufstellfächer u. Gelegenheitskauf. Hr. Reininger, Schwalbacher Str. 47. Telefon 6372.

Möbel f. 4-Zimmer-Wohnung

gesucht. Off. u. 2. 337 Tagbl.-Verl.

Getragene Schuhe

Zahle bis 10 Mark. 13 Bleichstraße 13.

Ältere Dame

sucht ein bef. Fräul. für einige Std. die Woche für schriftl. Arbeit u. H. Befolgungen. Wilk, Deberg 6.

Flüchtige

Automaten-

Einrichter

für Offenbacher Automaten stellt bei höchsten Preisen ein (eventl. werden intelligente Leute dafür angeleitet). Umzug wird vergütet. F 23

Louis Busch

Metallwarenfabrik

Mainz.

Wasser-Installateure

sucht F. Dofflein.

Zinnbeschlagnahme.

Die Anmeldungen von Bierdeckeln usw. aus Zinn laufen so spärlich ein, daß die Anmeldung der hiesigen Bestände noch lange nicht erfolgt sein kann. Es werden daher nochmals

alle Gasthofs- und Wirtschaftsbetriebe, Kaffinos, Vereine usw.

darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Vermeidung von Strafen verpflichtet sind, alle Bestände anzumelden,

auch wenn sie nicht Eigentümer der betreffenden Bierdeckel usw. sind.

Es betrifft dies besonders Wirtschaftsbetriebe, welche beispielsweise von Brauereien leihweise Krüge und Biergläser erhalten haben.

Nähere Auskunft erteilt die Metallkammerstelle

Wiesbaden, den 11. Nov. 1916. Der Magistrat.

Osram-1/2-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Bräutigams- und Brautjungfer-gekleidet.

Bange, Lauenstraße 22.

Bestens empfohlener tüchtiger, zuverlässiger

Herrschafftsstufiger

baldigst gesucht.

Bewerbungen

Sofwagenfabrik Arndt,

Schierkeimer Straße.

Stadtkundiger Fuhrmann

gesucht Sedanstraße 5, Hohmann.

Junger kräftiger Fuhrbursche

gesucht. Hoch, Dohdeimer Str. 109.

Junger 14jähr. Laufbursche

sofort gesucht.

Gebr. Röber, Rheinstraße 56.

Die von Herrn Dr. Lang innegehabte

5-Zimmer-Wohnung Langgasse 17,

1. Etage, ist zum 1. April 1917

zu vermieten.

Balkonstr. 8, 2. St. m. 8. Gas, h.

Achtung! — Ziegenbesitzer.

Zwei rein-afg. Sahnen-Ziegen-

büde, angekauft, stehen zum Decken

130 Platter Straße 130.

Gute Belohnung.

Armer Kriegsinvalide verlor Samstagabend Portemonnaie mit größ. Geld-Inhalt u. Papieren (Renten-karte) von Bleichstraße durch die Weidenstraße nach Kettelschloßstraße. Bitte den ehrlichen Finder, dasselbe gegen sehr gute Belohnung abzugeben. Gebr. Kettelschloßstraße 18, Stb. 1.

Sonntag abend wurde in der

Friedrichstraße oder Wilhelmstraße

schwarze Geldtasche mit 37 Mark,

Portemonnaie mit Kleingeld, Brille

u. Taschentuch verloren. Gegen Be-

lohnung abzug. Müllerstraße 10, 1.

Dunkelgrüne Tasche verloren

Sonntagabend, Auf. Schlüssel, Port.,

Rings, Al. Rings, Schwalb., Well-

riß, Westendstr. von Kriegerstr.

G. u. Bel. abg. Rothringstr. 33, 2.

Taschengeld verloren. G. H.

Gebr. Bel. abg. Poststr. 10, Stb. 1.

Unedte Brosche m. 3 schweb. Kronen

verloren. Abzug. gegen

gute Bel. Kantenstraße 17, 1 r.

Klemmer verloren

Donnerstag in d. Anlagen v. Kur-

Pelzhüte,

Belaufen, sowie Pelzfächer aller Art werden nach der neuesten Mode umgearbeitet. Tadellose Ausführung. Billige Berechnung.

Kenny Matter, Bleichstraße 11.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider | Trauer-Blusen
Trauer-Mantel | Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke | Schier-Gröpe

Änderungen werden noch am gleichen Tage erledigt.

Änderungen bechwilligt

Frank & Marx

Kirchstr. 31 Wiesbaden Friedhofstraße

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Heirats-Anzeigen

Trauer-Anzeigen

in einfacher

wie feiner

Ausführung

fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Langgasse 21.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinmeister, 1170

Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer-

bestattung

Lieferung

von und nach Auswärts.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige

Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute und treusorgende

Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elisabeth Brandt, geb. Saalfeld,

infolge eines Hirn Schlag heute morgen sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Konrad Brandt und Kinder, Admerberg 35.

Wiesbaden, den 12. November 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. d. Mts., nach-

mittags 1/2 4 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

J. Fix, Kl. Burgstrasse 1

erstklassiger Damenschneidermeister

empfiehlt sich in Massanfertigung von

Jackenkleidern, Reitkleidern, Mänteln.

Tel. 2072. Stoff und Seide wird angenommen. Tel. 2072.

Todes-Anzeige!

Gestern abend wurde uns in Bochum nach kurzem Leiden im 66. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwester,

Luise Müller

geb. Brun,

durch einen sanften Tod entrissen.

Wiesbaden, Bochum, Löttringhausen, Dortmund, Waltrop, den 12. November 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Müller,

Bürgermeister a. D.

Die Einäscherung findet in Mainz statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester

Elisabeth

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 22 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:

Josef Hartmann u. Frau,

und Geschwister.

Wiesbad n. (Yorkstr. 4), 12. November 1916.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 14. November 1916, 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.



Die Todesstunde schlug so früh, Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse, nach kurzer, aber schwerer Krankheit in der Blüte seines Lebens, unser liebes, gutes Kind, unser treuer, unvergesslicher Bruder,

Martin Dambach,

im Alter von 17 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Jo. Dambach und Frau.

Maria Dambach. Berta Dambach.

Wiesbaden (Herberstr. 2), 11. November 1916.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Verdichtung.

In der Todes-Anzeige Frau Amanda Berghäuser muß es bei den Unterschriften heißen: **Edm. Wolf,** nicht Adam Wolf.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden, sagen wir allen unsern innigen Dank. Besonderen Dank den Herren Postdirektoren, sämtlichen Herren Beamten, Unterbeamten und Briefträgerinnen, dem Sängerkor der Post- und Telegraphen-Unterbeamten und dem Militärverein, auch Herrn Pfarrer Schloffer für die trostreichen Worte.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau R. Reibling, geb. Wintermeyer.

Wiesbaden, den 13. November 1916.



Lena Hansen.

Eingetroffen:
1 Waggon
pa. Erdkohlrahen
Senter 7 Mt.,
pa. Weikraut Str. 7 Mt.,
Gelberuben 10 Pfd. 1.40,
Weikraut 10 Pfd. 80 Pf.
Ludwig Werner,
Ehlerheiner Str. 20 — Telef. 4477.

Jackenkleider aus guten Wollstoffen nicht der letzten Mode entsprechend **30, 25, 20**
Einzelne Jackenkleider teilweise mit Pelzbesatz **110, 85, 65**

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGASSE NR. 32.

Pelzstreifen

die große Mode als Befatz für Jackenkleider und Mäntel jeder Art und
Qualität empfehle in großer preiswerter Auswahl

Gustav Gottschalk,

Telefon 784.

Kirchgasse 25.

Gegr. 1876.



Lena Hansen.

Theaterschule.

Dramatischer Unterricht, vollständige Ausbildung fürs Theater, f. Damen u. Herren, sowie einzelne Stunden f. Vorträge u. Reden. Einzelstunden f. beliam. u. dialektfreie Ausspr.

Clara Krause,

Schauspielerin

Adolfstraße 1, 2. St.

Privat-Schule

für
Tanzen u. Turnen

Adelheidstraße 33, P.

Zu einem Tanztränchen, Beginn Mitte November, erbitte noch einige Anmeldungen. Ermäßigtes Honorar.

Fritz Sauer.

Vergnügungs-Palast

WIESBADEN.

Preise der Plätze:

Abend-Vorstellungen:

Num. Logo	Mk. 2.50
Logo ohne Nummer	Mk. 1.20
Saal " " " "	Mk. 0.80
Galerie " " " "	Mk. 0.60

Nachmittags-Vorstellungen:

Num. Logo	Mk. 1.25
Logo ohne Nummer	Mk. 0.60
Saal " " " "	Mk. 0.40
Galerie " " " "	Mk. 0.30

Vorverkauf im Theaterbüro täglich von 11—1 Uhr.

Kinder unter 14 Jahren haben zu den Abend-Vorstellungen keinen Zutritt.

Kinder von 14 bis 17 Jahren haben nur Zutritt in Begleitung ihrer Eltern oder ihres Vormundes.

Die Direktion.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 14. November.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

- Leitung: Konzertmeister K. Thomann.
1. Freiherr von Schönfeld-Marsch von C. Ziehrer.
 2. Lustspiel-Ouvertüre von N. Gade.
 3. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite von A. Södermann.
 4. Burgunder Tropfen, Walzer von C. Morena.
 5. Amina, Ständchen von P. Lincke.
 6. Ouvertüre z. Oper „Abu Hassan“ von C. M. v. Weber.
 7. Marsch-Potpourri von Komzak.
 8. Maskenzug, Polka von Johann Strauß.

Abends 8 Uhr:

- Leitung: Stadt-Kurkapellm. Jrmann.
1. Fest-Ouvertüre von Th. Gouvy.
 2. Vorspiel zum III. Akt aus der Oper „Das Heimchen am Herd“ von C. Goldmark.
 3. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba“ von Gounod.
 4. Träumerei von R. Schumann.
 5. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von F. Schubert.
 6. Fantasia aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
 7. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus d. Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

E. V.

Mittwoch, den 15. November 1916,
abends 8½ Uhr,

im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8

Lichtbilder-Vortrag

des Universitäts-Professors

Herrn Dr. Strecker-Leipzig
über das Thema:

**Die Stickstoff-Eroberung der Luft
und ihre grosse volkswirtschaftliche
Bedeutung.**

Eintrittspreise: Vorbehalter Platz Mk. 2.—, Saal und Galerie Mk. 1.— Mitglieder des Kaufmännischen Vereins haben das Recht auf 2 nicht vorbehaltene Plätze. Es genügt Vorzeigung der Mitgliedskarte oder letzte Beitragsquittung. Kartenverkauf bei den Herren Walther Seidel, Wilhelmstr. 56, Ed. Fraund Nachf., Inh. Ed. Moeckel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, H. Schellenbergsche Buchhandlung, Kirchgasse 1, Karl Werner, Bismarckring 2. Vorbehaltene Plätze nur bei Herrn Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56. F404

Militärliche Gesuche, Eingaben, Resk. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt m. größt. Erfolge an Büro Gullisch, Wiesbaden, Bismarckstr. 3, 1. Etage. Dankschreiben zur gef. Einsicht! (Auskunft in Unterst. u. Rechtsachen.) Sprechst. : Werkt. 8—12½ u. 3—8, Sonntags 10—1.

Erdkohlrahi,
frisch eingetroffen, Senter 7 Karb. Reichstraße 42.

frisch eingetroffen:
10 Pfd. 1.30,
Senter 12.50
Gelberuben Senter 12.50
Weikraut 10 Pfd. 1.— Str. 9.
Franz Schmidt, Schwalb. Str. 14.



Lena Hansen.

**Lebende
Hühner
und
Hähne**
so lange noch Vorrat, zu
verkaufen

**Wiesbadener
Fleisch-Zentrale,**
Rheinstraße, Ecke Alsterstr.
Telephon 4920.

Speisefohlrahen
Str. 6.50 Mt. Schwalbacher Str. 91.

ff. Apfel.
Kanada-Rein., Schöner v. Bockap,
gelber Bellefleur, Oberrieds Rein.,
Chambogner-Rein., Baumanns Rein.,
hat noch preiswert abzug. P. Jinf,
Garin., b. d. Witwenscheule. T. 2951.

„Ostfenn“ frisch eingetroffen.
J. G. Reiper, Kirchgasse.

**La Stutzflügel
zu vermieten.**
Rheinstr. 52
Pianohaus **Schmitz.**

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstr. 16.

Fernruf 749.

Dienstag, den 14. Nov., abends 8 Uhr,
in der Aula des städt. Lyceums I (Schlossplatz):

Zweiter musikwissenschaftl. Vortrag des Herrn Gymnasial-
direktors Dr. Preisung:

**Robert Schumann u. sein weltl. Oratorium
„Paradies u. Peri“.**

Karten 1 Mk., Schülerkarten 75 Pf. sind im Büro des
Konservatoriums, in der Musikalienhandlung H. Wolff, Wilhelm-
strasse 16, und an der Abendkasse zu haben. 1216

See- u. Flussfischhandl. Adolfstr. 1

Telef. 4277.

H. Rüppel.

Telef. 4277.

Empfehle allerfeinste grosse blanke Nordsee-

**Angel-Schellfische, Kablian, Brassen,
Lachsforellen, Flusshechte, Seemuscheln.**

Prima lebende junge Hühner u. Hahnen.

Dienstag  **Verkauf**

Frickel's Fischhallen

Grabenstraße 16 — Kirchgasse 7.

Lebendfr. Karpfen, Hechte,
Blaufelschen, Bresen, Backfische
Bander, Lachsforellen usw.

Billigste Tagespreise.

Kaffee Sender

Weilritzstrasse 37.

Weilritzstrasse 37.

Ausschank

von vorzüglichem Kakao über die Strasse
¼ Liter 15 Pf.

Ein Versuch überzeugt. Desgleichen stets **frischen
Kaffee, Schokolade** usw.

Tasse Kaffee . . . 10 Pf. Tasse Tee 10 Pf.
Tasse Schokolade 15 Pf. Tasse Kakao 12 Pf.

Reelle rasche Bedienung. Angenehmer Aufenthalt.
Bis 12 Uhr nachts geöffnet.